

Erscheint täglich um 6 Uhr früh in der eigenen Druckerei, Kadegystraße 20. Die Redaktion befindet sich Sissachstraße 24 (Sprechstunden von 7 bis 10 Uhr p. m.). Die Verwaltung: Aufsichtsrat: Papierhandlung Joh. Kimpfner. Fernsprecher Nr. 58. Verlag der Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. M. Kimpfner & Co.). Herausgeber: Redakteur Hugo Dudek. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Postsparkassenkonto Nr. 133 575.
Zur Zeit: 20. Jänner 1917.
Preis: 12 h. (Nachzahlung 2 K. mit dem Monatsende. Inhaber: Hans Lorbek.)

13. Jahrgang. Pola, Mittwoch, 10. Jänner 1917. Nr. 3741.

Weitere Fortschritte am Sereth.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 9. Jänner. (AB.) Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz: Im Raume südöstlich von Fociani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rinnens-Sarat-Russes zurückgeworfen. Die österr. deutsch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Fociani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnützend, die Putna, auf deren linken Ufer sich die Russen erneut zu stellen schienen. Diese haben in den letzten zwei Kampfzügen 20 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen erbeutet und 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre verloren. Am Südsügel der Hercegovina des Generalobersten Erzherzog Josef erkämpften die Truppen des Feldmarschallleutnants v. Kutz bei Drezel und Campurite im schwierigen Gelände und in Schnee und Frost weitere Vorteile. Sonst an der Ostfront bei den österr. deutsch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist un verändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Jänner. (AB. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuerstätigkeit an vielen Stellen lebhaft.
Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Bagnen: Klare Sicht begünstigte die Kampfstätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen. Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden restlos abgewiesen.
Nördliche Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und der Chaußee Witau—Olai blieben erfolglos. Bei dichtem Schneegestöber gelang es dem Russen, die ihm am 4. Jänner entzogene Insel Glaubon (nördlich Altug) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Dünauer wurde verhindert.
— Front Erzherzog Josef: Hartnäckig verteidigt der Feind die aus dem Beresceger-Gebirge in die Waldauenebene führenden Täler. Trotz unglücklicher Witterung und schwierigsten Geländeverhältnissen in dem zerstückelten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Cassin- und Sullatales verdrängte, stark ausgebauten Stellungen im Sturme genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten. — Hercegovina-Mackensen: In Ausnützung ihres Sieges drängen die deutschen und österr. deutsch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhutentwerfend, den Putna-Abschnitt, dessen feindliches Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält. Beiderseits Fundeni ist der Russe in der Linie Crangeni—Nauzeit gegenüber. Garleasca wurde gestrichelt und gegen nördliche Angriffe gehalten. Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht. — Mazedonische Front: Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 9. Jänner. (AB.) Der Generalstab teilt mit:
Mazedonische Front: Englische Kompagnien, welche im Nordteil der Ebene von Serres gegen Barakli-Dschuma vorzurücken versuchten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Russische Front: Ein feindlicher Monitor beschoss von Kila Arm aus die Stadt Tulcea. Wir verfeindeten durch Artilleriefeuer ein feindliches Frachtschiff westlich von Tulcea.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 7. Jänner. Starke Artillerieaktion auf dem Karst. In der Gegend der Kote 208 verbelebten wir unsere Front durch überausendes Vordringen um ungefähr einen halben Kilometer.

Russischer Bericht vom 6. Jänner. An der Westfront wiesen wir feindliche Angriffe gegen unsere Abteilungen östlich des Trufkumpfes, 40 Werst westlich von Riga ab. Durch klühnen Handreich nahmen unsere Truppen ein Dorf im Südwesten des Bahnhofs und besetzten nach erbittertem Kampfe zwei Reihen Gräben 5 Werst östlich der Ortschaft Kaluzen, 20 Werst südwestlich von Riga, machten Gefangene, erbeuteten Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe des Feindes ab. Unsere Abteilungen ergriffen dann die Offensive, gelangten bis zum Fusse südlich der Ortschaft Kaluzen und benutzten sich der Stellung südöstlich davon. Dieser Angriff brachte ein Gefangenenzug 2 Offiziere, 272 Soldaten, ferner eine leichte Batterie und 6 Munitionskisten ein. Neue Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Im Kampfe legten die letzten Truppen Proben außerordentlicher Tapferkeit ab. Unsere Aufklärer griffen unter Leutnant Demitow in der Gegend von Witzeghe, 30 Werst südöstlich von ... eine feindliche Abteilung an, die zum Teil mit dem Bajonett niedergemacht wurde. 8 Mann wurden gefangen genommen, der Rest floh. Auf dem Berge Kooe, wo sich ein feindlicher Posten befand, drangen unsere Aufklärer in seinen letzten Unterland, machten einen Teil der Besatzung nieder, während der andere floh. — Rumänische Front: In der Gegend von Dzinjacz, nördlich von Solotina, griffen unsere Aufklärer eine halbe Kompanie mit dem Bajonett an, machten einen Teil der Vesterreicher nieder und nahmen die anderen gefangen. Eine deutsche Kompanie, die sich unseren Gräben nördlich von Kolumba zu nähern versuchte, wurde unangeführt. Ein Teil der Deutschen wurde mit dem Bajonett niedergemacht, die anderen wurden gefangen. Südlich von Kolumba zwang der Feind durch wiederholte Angriffe die Aufklärer, eine der Anhöhen aufzugeben und sich 2 Werst gegen Osten zurückzuziehen. Der Kampf um die Anhöhen nördlich des Uptales endete damit, daß unsere Gegenangriffe den Feind in seine Stellungen zurückwarfen, wobei er schwere Verluste erlitt. Feindliche Angriffe südlich der Höhen zwischen dem Stale- und dem Oltogale wurden abgefohlen. Wir besetzten Anhöhen im Süden des Oltogalusses. Der an Zahl überlegene Feind griff die Rumänen am Oberlauf der Susita an und drängte sie nach Nacoasa zurück. Auch in der Gegend von Capurita, 12 Werst südöstlich des Zusammenflusses der Zabala und der Putna, gelang es dem Gegner, die Rumänen zurückzudrängen. Der Feind verlegte das Feuer schwerer Artillerie südlich von Rinniceni am Unterlauf des Rinnale und ergriff unter dem Schutze des Feuers die Offensive an der Front Rinniceni, Gullanca, Cheroveni, Waciu und drängte unsere Vorhuten nach erbittertem Widerstand 4 Werst nach Osten zurück. Abends zeigte sich eine feindliche Offensive längs der Straße Gullanca—Dionasca, die durch Feuer aufgehalten wurde. Am 4. Jänner rückten wir Brella und zogen uns über den Sereth zurück.

Englischer Bericht vom 6. Jänner. Nördlich von Reumont Hamel haben wir in der letzten Nacht zwei feindliche Posten aus. Ein daraufstehender feindlicher Gegenangriff wurde abgefohlen. Heute nachmittags wurde eine erfolgreiche Unternehmung gegen feindliche Stellungen südlich von Aves ausgeführt. Unsere Truppen drangen auf einer großen Frontstrecke in die feindlichen Gräben und ließen bis zur dritten Linie durch. Viele Unterstände wurden durch Bomben zerstört. Es wurden große Schäden angerichtet. Seit Weihnachten wurden 240 Gefangene bei kleineren Gefechten und Patrouillenunternehmungen gemacht. Unsere Flugzeuge griffen eine große Zahl militärischer Punkte hinter den feindlichen Linien mit Bomben an, wobei sie gute Erfolge erzielten.

Feindliche Angriffe in der Gegend von Bo's Abbe, Vancourt und Vicourt. Feindliche Handlungen gegen unsere abgefohlenen Posten südlich von Bunte le Mesnil, in der Gegend von Maillon Champagne und westlich von Arrouais wurden durch unser Feuer abgefohlen. Der Feind ließ Gefangene in unserer Hand. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden. Belgische Front: An der ganzen belgischen Front wurde ziemlich starke Artillerieaktivität unterhalten. In der Richtung auf Stenstraete entwickelten sich heftige gegenseitige Kämpfe unter Mitwirkung der Feld- und Grabenartillerie.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Pola, 9. Jänner 1917.
Im Abschnitt von Fociani haben die Russen auf dem Nordufer des Putnates neue Stellungen bezogen. Zwischen Fociani und Fundeni ist der Feind auf der ganzen Front hinter den Putna-Abschnitt bis zu seiner Mündung in den Sereth zurückgewichen. Gestern haben die verbündeten Truppen den Brückenkopf von Fundeni angegriffen und die Russen auf die Linie Crangeni südlich bis Nauzeit westlich von Fundeni zurückgedrückt. Garleasca mit der Kote 22 im Zentrum der Linie Crangeni—Nauzeit wurde im Sturm genommen und gegen feindliche Angriffe besetzt. Diese Kämpfe sind zum größten Teil blutig ausgefohlen mit den Russen, die auch den Abschnitt zwischen den Mündungen der Putna und des Sereth aufzugeben gezwungen sind und über den Sereth zurückgehen. Im Sullatale haben die Seitenkolonnen der Verbündeten im Raume von Campurite neue, stark ausgebauten russische Stellungen erkannt. Somit kein wichtiges Ereignis auf den Kriegsschauplätzen. An der mazedonischen Front kleinere Gefechtsabhandlungen, an der italienischen Front zeitweise Artillerieaktionen, die am 6. u. 7. d. M. dem italienischen Berichte zufolge sehr heftig waren. Im übrigen auch hier nur Aufklärungsunternehmungen. Bei Riga erfolgte Angriffsstätigkeit der Russen.

Drei politische Reden beim Festabend der Amerikaner in Berlin.

Im Festsaal des Hotels „Altona“ gab gestern abends die amerikanische Handelskammer in Berlin (The American Association of Commerce and Trade Berlin) zu Ehren des Botschafters Gerard ein Festmahl. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man den Stellvertreter des Reichshauptkassiers Staatssekretär Dr. Helfferich, Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich hielt eine Ansprache, in der er sagte: Von allen Voraussetzungen für ein gutes Verhältnis unter den Völkern ist die erste und wichtigste, daß die Völker sich gegenseitig verstehen lernen, ein Ideal, von dem die Welt leider noch weit entfernt ist. Wir haben nichts zu verbergen. Fest und

Heute letzter Zeichnungstag für die fünfte österreichische Kriegsleihe!

zuverlässlich stehen wir im Sturmgebrause des Kriegesmonates. Wir können nur wünschen, daß durch die Nebelschleier von Nachkriegsperre und Freisetzung alle Welt uns sieht, wie wir sind und denken, wie wir kämpfen und wie wir arbeiten. Dann ist es besser um die Aussicht auf Frieden. Meine Herren! Sie haben das deutsche Volk, das Sie jetzt im schwersten Ringen um sein nationales Dasein und seine nationale Zukunft sehen, in friedlichem Schaffen kennen gelernt. Sie haben den Aufstieg unserer Wirtschaft miterlebt. Sie haben die Ziffern unserer nationalen Erzeugung und unseres Handels sich entwickeln sehen in Progressionen, die nur in Ihrer amerikanischen Heimat erreicht worden sind. Sie wissen, daß Deutschland Jahrhunderte hindurch das Schlachtfeld seiner kriegerischen Nachbarn war. Sie kennen den Rhein, Sie kennen vielleicht auch eine engere Heimat, die schöne Pfalz. Wenn Sie jemals dort gereist sind mit offenen Augen: jede Stadt und jede Burg spricht zu Ihnen von den traurigen Zeiten unserer Ohnmacht, von der Vernichtungswut eines Nachbarn, der sich vermaß, seines blühende Paradieses für alle Ewigkeit zur Wüste zu machen. Ist es Militarismus, wenn wir uns dagegen wehren, daß solche Zeiten wiederkehren? Wenn wir planmäßig unsere Volkskraft zur Verteidigung unseres Vaterlandes organisiert haben? Und haben wir etwa zuviel getan? Bilden Sie auf unsere Nachbarn. Ist Frankreichs Militärkraft zur dreifachen Dienstzeit etwa Pazifismus gewesen, und nur unser Beharren bei der zweifachen Dienstzeit Militarismus? Umhertreiben vor dem Kriege kam auf jede Million Einwohner eine Friedensstärke der Reserve von rund 20.000 Mann in Frankreich, von nur 12.300 Mann in Deutschland. Wo war der Militarismus, bei den 20.000 oder bei den 12.300 Mann? Unsere Ausgaben für Heer und Flotte sind, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit hinter denen Englands und Frankreichs zurückgeblieben. Nehmen Sie dazu die Militärden, die Frankreich vor dem Kriege auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit hinter denen Englands und Frankreichs zurückgeblieben. Nehmen Sie dazu die Militärden, die Frankreich vor dem Kriege auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, weit hinter denen Englands und Frankreichs zurückgeblieben.

fall begrüßt, das Wort. Er führte aus, daß, als Vorkämpfer Deutschlands verlassen habe, um nach Amerika zurückzukehren, er wohl gewußt habe, daß Herr Gerard als Freund des deutschen Volkes nach Amerika gegangen war, und keinen Zweifel daran gehabt habe, daß er als solcher Freund auch wieder nach Deutschland zurückkehren werde. In seiner Erwartung habe er sich nicht getäuscht. Und so vertraue er auch darauf, daß die künftige Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Völkern von Störungen freibleiben werde.

Der Ententekriegsrat in Rom.

Lugano, 8. Jänner. In einem stark finanzierten Telegramm der „Stampa“ aus Rom heißt es: Die Konferenz der Ententevertreter werde die griechische Frage endgültig lösen, ferner auch den beschlissenen Text der Antwortnote an Wilson und die Neutralen festsetzen. Das wichtigste Problem der Konferenz aber sei, wie schon erwähnt, die Wahl eines neuen Kriegsplanes, der auf das eingehendste geprüft werden müsse. Die Arbeiten des Kriegsrates werden vor Sonntag zu Ende gehen. Die Adresse der Delegierten erfolgt spätestens am Montag früh. Der gestrige Tag war von den offiziellen Besuchen und Empfängen ausgefüllt.

Die italienische Presse diskutiert leidenschaftlich die Zwecke und Ziele des Kriegsrates. „Popolo d'Italia“ führt aus: „Das Deutsche Reich ist nach Westen wie Osten durch zwei jurchbare chinesische Mauern geschützt, die zu überwinden lange Jahre und Millionen und Abermillionen Menschen kosten würde. Zur Erhöhung der deutschen Widerstandskraft trägt die Erobderung des reichen Ruminiens bei. Die Lage bestimmt denn das Programm der Entente von selbst. Einen Dauerkrieg wie Deutschland kann die Entente nicht führen, und zwar Frankreich nicht aus demokratischen, Italien nicht aus wirtschaftlichen, endlich Frankreich und Italien nicht aus politischen Gründen. Zum „Aushalten“ dürfen die Ententeermächtigungen erst zu allerletzter greifen, wenn sie alle Mittel des Bewegungskrieges erschöpft haben. Aber das nach West und Ost unangreifbare Deutschland hat zwei schwache Punkte: nämlich die österröschische Südbanfront und Bulgarien. Hier wie dort ist der deutsche Block von beständiger Gefahr bedroht. Darum sind wir auch entschieden dagegen, daß das Heer Sarraills zurückgezogen werde. Die Entente muß also wissen, wo sie einzufallen hat, um zu siegen.“

Die „Tribuna“ schreibt: „Die Konferenz findet nach der Ablehnung der hinterhältigen deutschen Friedensanerbietungen statt. Es handelt sich also um eine Versammlung, die ein tatkräftigeres Vorgehen und eine energiegeladere Führung des Krieges zum Zwecke hat. Die Wahl Roms als Sitz der ersten Konferenz, welche die Pläne für den neuen Abschnitt des Krieges verwirklichen soll, schließt die Anerkennung der Wichtigkeit der italienischen Front im Zusammenhange mit den östlichen und den Balkanfronten in sich.“

Genf, 8. Jänner. Mit beachtenswerter Offenheit stellt das Pariser „Journal“ fest, daß das abgelaufene Jahr der Entente einige Enttäuschungen gebracht habe, die vornehmlich dem Mangel einer einheitlichen Leitung der verbündeten Heere und der Diplomatie zuzuschreiben seien. Die schwarzen Punkte seien vornehmlich der Mißerfolg der Entente diplomatie in Albanien und die schmerzlichen Erfahrungen in Rumänien. Das Uebel an der Wurzel zu fassen, müsse die Aufgabe der Konferenz in Rom sein. Es sei zu wünschen, daß diesmal beim Verlassen des Beratungsraumes nicht abermals, wie bei früheren Anlässen alle Beschlüsse tote Buchstaben blieben, und daß statt eines Scheiterns um Uebereinstimmung wichtige Verhandlungen erzielt werde. Im generellen Lager zeigten sich keinerlei Risse und Brüche. Von den Gegnern zu lernen, sei nicht nur keine Schande, sondern geradezu eine Lebensfrage für die Entente.

Zur „Lage“.

Berlin, 8. Jänner. (AV.) Der Abendbericht besagt: Bei Riga heftiger Artilleriekampf. Der bei Jockani geschlagene Russe wird verfolgt.

Berlin, 8. Jänner. (AV.) Der Abendbericht besagt: Im Westen geringe Geschäftigkeit. Bei Riga und Salsobstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Der Seerrieg.

Berlin, 8. Jänner. (AV.) Ein unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Steinbauer stehendes Unterseeboot verankerte am 27. Dezember das französische U-Boot „Gaulois“, am 1. Jänner den englischen Truppentransportdampfer „Avernia“ und am 3. Jänner einen anderen bewaffneten Truppentransportdampfer.

Zum Friedensvorschlag.

Kopenhagen, 8. Jänner. Oberst Houze, der Freund und Ratgeber Wilsons, dominiert die in Amerika umlaufenden Gerüchte, daß er demnächst in beson-

deter Sendung nach Europa reisen werde. „Daily Chronicle“ und „Morning Post“ bringen ausführliche Spekulationen der skandinavischen Friedensboten und die die Räter, ebenso wie andere englische Zeitungen, große Unkenntnis der politischen Verhältnisse in den Völkern in Skandinavien an den Tag legen. Beide Blätter behaupten unter anderem, daß die skandinavischen Friedensboten nur begnadet hätten, ein Deutschland glänzigen Frieden herbeizuführen, und daß die Verhandlungen der drei nordischen Länder den Interessen ihrer Regierungen nicht kollaten. „Politiken“, das die Ausstellungen beider Blätter wiedergibt, knüpft daran folgende eigene Bemerkungen: Die Ausführungen der englischen Blätter veranlassen uns zu unterstreichen, daß die Noten der drei nordischen Reiche nicht den Wunsch nach einem Frieden ausprechen, der für die eine oder die andere Partei günstig wäre. Sie drücken vielmehr nur im allgemeinen die Hoffnung aus, daß die Ungewißheit Wilsons zu einem Ergebnis führen möchte. „Daily Chronicle“ ist über die Stimmung der skandinavischen Völker sehr schlecht unterrichtet, wenn sie glaubt, daß die in der Note ausgedrückte Hoffnung sich nicht mit den Gefühlen der Mehrheit der Bevölkerung in den drei Reichen in Uebereinstimmung befindet.

Oslo, 8. Jänner. Das „Aftenbladet“, „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: „Der deutsche Kaiser hat auf die Antwortnote der Entente, worin keine einzige Möglichkeit zu einem neuen Friedensangebot der Entente erwähnt wird und nur deutlich der Wunsch ausgesprochen wurde, den Kampf fortzusetzen, beschlossen weiterzukämpfen. Es ist demnach zu bekommen, was man erwartet hat. Die Stellung des deutschen Kaisers in Deutschland und dem gesamten Auslande gegenüber ist gewaltig verstärkt und der Friedensbewegung in Deutschland das Nichtigst gebracht worden. Deutschland muß überall, und vor allem in Amerika, an Sympathien gewinnen. Jetzt fällt der deutsche Soldat mehr als je, daß ihm der Kampf unabweisbar, aufgezwungen wird, und er kämpft unbehört und tapfer weiter. Die Lage der Zentralmächte ist jetzt günstiger und kann noch besser werden, die Entente kann noch viel schlechter dastehen als heute. Aber jetzt beginnt eine mühselige schwere Zeit für die Kriegführenden und die Neutralen. Kräftiger als je zuvor wird von beiden Seiten versucht werden, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Die Maßnahmen zu Lande wie zur See müssen gewaltiger werden, um einen entscheidenden Vorteil zu beschleunigen und um die Wochende zu durchbrechen. Der Hunger wird in allen Ländern mit dem schärfsten Schwerte weiterstreiten, und damit werden unermesslich die Neutralen noch mehr bedrängt werden, und diejenigen, welche sich gegen den Friedensvorschlag erklärten, auch bei uns in Holland, werden die Folgen davon spüren.“

Norwegen unter englischem Druck.

Christiania, 6. Jänner. Die „Schweizerische Eidgenossenschaft“ (Sonderausgabe) zwischen Norwegen und England für die Regierung entstanden ist, wird von mehreren Blättern weiter zu scharfen Angriffen gegen die Regierung benutzt. Vor allem „Sonderausgabe“ mißt die Schuld für das englische Kohlenimportverbot (das zu Folge „Morgenblatt“ auch für Roks gilt) der norwegischen Regierung bei, weil sie nicht verstanden habe, das Vertrauen der englischen Behörden im gleichen Maße zu erwerben wie die privaten norwegischen Kohlenexporteure. Deshalb findet es das Blatt natürlich, daß der britische Gesandte sich mit seiner aufsehenerregenden Mitteilung an den Landesverband norwegischer Kohlenimporteure gewandt hat, anstatt an die Regierung. Dies sei aber andererseits ein für das Eingeständnis der Nation kränkelndes und unhaltbares Verhältnis, weil damit die Glaubwürdigkeit des norwegischen Staates, sowie der Perionen, die im Namen des Staates handeln, angezweifelt werde, und es sei notwendig, daß der, dem die Verantwortung hierfür obliege, hartes, kleinen Anlaß zu Maßnahmen ergreifen zu haben; im entgegengekehrten Falle müßte er die Folgen tragen. „Schweizerische Eidgenossenschaft“ schreibt: „Morgenblatt“. Das Blatt fragt, ob die Regierung nicht im voraus ein Minimum von England erhalten habe. Es müsse Klarheit geschaffen werden, ob der Minister des Auswärtigen durch sein Verhalten gegen England den Gesandten Finblian zu seinem auffälligen Auftreten gezwungen habe oder letzterer ein Opfer von Mißverständnissen und Klatsch geworden sei. „Socialdemokraten“ mißt die schwärzliche Lage zu einem rein parteipolitischen und persönlichen Angriff auf den Ministerpräsidenten, den Minister des Auswärtigen und den Handelsminister aus und verlangt deren Rücktritt. Auch „Tidens Tegn“ greift heute die Regierung von neuem an, weil sie die norwegische Allgemeinheit in Unkenntnis gelassen habe über die Ursache zu dem aufsehenerregenden Schritt Englands, wobei das verbandsfremdliche Blatt den englischen Gesandten wegen seines Auftretens ebenfalls in Schuld nimmt, das an der wirklichen Sachlage nichts ändere. Das am 11. Jänner zusammengetretene Storting müsse sich Klarheit darüber verschaffen, an

Vollschaffter Gerard antwortete in sehr eindrucksvoller Rede. Er berichtete zunächst über die Eindrücke, die er während seines Aufenthaltes in Amerika empfangen hatte und über die lebhafteste Teilnahme, die in den Vereinigten Staaten für die deutschen Liebeswerke bestesse, und gab seiner Verehrung darüber Ausdruck, daß er in der Lage war, erhebliche Summen aus Amerika mitzubringen als Beitrag für die deutschen Hilfsorganisationen, insbesondere für das Rote Kreuz, dessen Wirken in Amerika außerordentlich geliebt werde. Vollschaffter Gerard betonte dann, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika seit Beginn des Krieges zu keiner Zeit so freundschaftlich gewesen seien wie heute. Er habe einen Überweg des Präsidenten mitgebracht — oder bezeichnete Sie vielleicht die Volkshilfe des Präsidenten nicht als einen Überweg? Er habe persönlich die Ueberzeugung, daß, so lange die Schicksale Deutschlands von solchen Männern, wie seinem Freunde dem Reichskanzler, und Dr. Helfferich und Dr. Solf, sowie den Admiralen Capelle, Holtzendorff und v. Müller und den Generalen Hindenburg und Ludendorff und Schlieffen — fast nur fast — seinem Freunde Zimmermann geleitet würden, eine Verschlimmerung der Beziehungen nicht zu fürchten sei.

Gegen Schluß des Abends erschien noch Staatssekretär Zimmermann, der bis dahin durch das Festmahl für den Minister Grafen Gernert ferngehalten worden war, und ergiff alsbald, mit lebhaftem Bei-

wenn die eigentliche Schuld für die schwierige Lage, in die Norwegen jetzt gleichseitig zu beiden kriegführenden Parteien gekommen sei, liege. Die Nation fordere eine völlig ehrliche und zuverlässige Politik nach allen Seiten. Dagegen versucht heute das halbamtliche Blatt „Satellagensleder“ von neuem, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Es lege kein Grund zur Beunruhigung vor. Die Schwierigkeiten, mit denen Norwegen jetzt zu kämpfen habe, seien nicht größer als die, welche auch in anderen Ländern beständen. Die von verschiedenen Seiten gegen die Regierung gerichtete Kritik zeige nur, wie wenig Disziplin und Gemeingefühl in norwegischen Kreisen herrschten, wie wenig einzelne sich bedächten, ihren Vandalen zu schaden, wenn es ihre Sonderinteressen gelte. Daß diese Kritik unbedeutend sei, gehe aus den Ergebnissen der Politik hervor, welche die Regierung während des Krieges geführt habe; am deutlichsten daraus, daß Norwegen besser mit Lebensmitteln versorgt sei als die anderen skandinavischen Länder. Die Politik der Regierung sei während des ganzen Krieges darauf ausgegangen, die Neutralität des Landes zu wahren und aus dem norwegischen Volk außerhalb des Krieges zu halten, was auch bisher erreicht worden sei. Außerdem sei das die einzig mögliche Politik, die die Regierung führen konnte, worin sicher sowohl das Störthing wie das Volk im allgemeinen einig seien. Hoffentlich würden sich die bestehenden Schwierigkeiten auch diesmal zum Besten des Landes ordnen lassen. - Wie „Morgensbladet“ und „Arens Tidning“ auf Anfrage im Auswärtigen Amt erfahren, hat die Regierung noch immer keine amtliche Mitteilung über das englische Kohlen-Exportverbot erhalten, was die Lage vielleicht am meisten hemmschneidet.

Chryslantia, 7. Jänner. „Morgensbladet“ erwidert heute seinen Angriff auf die hiesige britische Gesandtschaft, deren Vorgehen unter Umkehrung der norwegischen Regierung weder die schwachen Verhandlungen erleichtern, noch für ihren Standpunkt Sympathie erwecken werde. Das Blatt warnt vor Personen, die auf eine fremde Gesandtschaft wanderten aus Nationalität oder geschäftlichem Eigeninteresse. Das sei weder patriotisch noch norwegisch; denn es sei selbstverständlich, daß weder norwegische Einzelpersonen noch Verbände ohne vorherige Beratung mit dem Auswärtigen Amt sich von irgend einer Gesandtschaft benutzen lassen dürften, um Mitteilungen ins Publikum zu bringen, die darauf abzielten, die auswärtige Politik des Landes zu beeinflussen, besonders wenn dies unmittelbar gegen den norwegischen Staat gerichtet sei.

Aus dem Inland.

Wien, 9. Jänner. (R.V.) Der Kaiser begab sich heute nach dem Standort des Armeoberkommandos, wo er heute den bulgarischen Kronprinzen Boris, die Herzöge Karl Stephan und Karl Albrecht, den Minister des Reichern Czernin und den Generalgouverneur von Galizien Grafen Falk empfing.

Aus Deutschland.

Berlin, 9. Jänner. (R.V.) Das Wolffsbureau berichtet die Meldung über die Unterzeichnung von diplomatischen Verträgen zwischen Deutschland und Bulgarien und erklärt, es seien damit offenbar die Verhandlungen des Reichens Czernin und den Generalgouverneur von Galizien Grafen Falk empfing.

Griechenland.

London, 9. Jänner. (R.V.) Das Reutersbureau berichtet, daß die griechische Regierung den Alliierten eine Reihe von Erklärungen überreichte, die weder auf eine Abweisung noch auf Annahme der Note der Alliierten hinauslaufen. Die griechische Regierung wolle die Schwierigkeiten hin, den Forderungen der Alliierten nachzukommen. Die Haltung der griechischen Regierung, wie sie aus dieser Erklärung hervorgehe, sei jedenfalls so unangenehm wie die Haltung der griechischen Presse. Die Antwort an die griechische Regierung werde in Rom verfaßt, wo so viele Minister anwesend seien. Inzwischen dauert die schwebende Verschlebung der königstreuen Truppen fort.

London, 9. Jänner. (R.V.) Die „Times“ wollen wissen, daß nach der von der griechischen Regierung abgegebenen Haltung und nach ihren Erklärungen die Alliierten von den Ministern der Alliierten in London die Note verfaßt und nach Athen abgeschickt. Die genaue Bedingungen seien noch nicht bekannt, aber glaube aber, daß die unergiebige Durchführung aller früher formulierten Forderungen und die

Bekanntgabe der Annahme der genannten Bedingungen durch die griechische Regierung binnen 48 Stunden verlangt werden wird.

Aus Rußland.

Stockholm, 8. Jänner. Der Rücktritt des Justizministers Makarow ist nach Moskauer Blättern auf einen skandalösen Justizmord zurückzuführen, nämlich den Schwindler und Erpresser Manussewitsch. Manussewitsch, der bekannte Gehilfe Sitters, der wegen zahlreicher dreifacher Unterschlagungen und Erpressungen an höheren Beamten verhaftet wurde, sah gerade vor den Gesichtsformen, als der Oberste Befehl eintraf, das Verfahren sofort einzustellen, die Voruntersuchung zu annullieren und den Angeklagten in alle Ehrenrechte wieder einzulassen. Der Grund der Niedererschlagung wird darin gesehen, daß durch die Verhandlung höchste Beamte, sogar die dem Kaiser nächststehenden Persönlichkeiten, besonders aus der Umgebung der Kaiserin-Mutter, in skandalösester Weise kompromittiert wurden. Der Befehl traf mitten während der Verhandlung ein. Justizminister Makarow, welcher von der Intrige gänzlich ununterrichtet war, begab sich unmittelbar darauf zu Trepow und erbat seine Demission.

Bom Tage.

Niposetta Donnerstag und Freitag, finden die zweiten Vorstellungen der Oper „Rigoletto“ statt. Der Kartenvorverkauf findet an der Theaterkasse täglich von 9-12 vormittags und von 3-6 nachmittags statt.

Theaterabende im Marinestadium. Samstag den 14. und Sonntag den 15. d. M. finden im Marinestadium Theaterabende statt. Das Reinertrags wird dem Fonds für Witwen und Waisen der gefallenen bewaffneten Nacht gewidmet. Näheres am Anschlag im Marinestadium.

Gasmisere. Wie wir erfahren, haben die maßgebenden Faktoren das Notwendige veranlaßt, um die Gaslieferung schon heute wieder auf das normale Maß zu bringen.

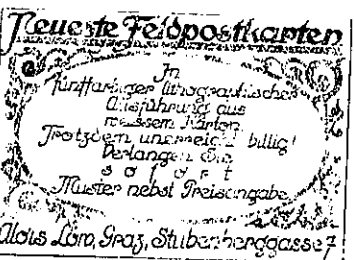
Beförderung von Briefen und Postkarten nach überseeischen Ländern mit deutschen Handels-Tauchbooten. Zur Beförderung mit deutschen Handels-Tauchbooten können bis auf weiteres verjudenweise gewöhnliche Briefe ohne Wareninhalt und Postkarten (ohne Antwortkarte) nach den Bereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien, den Philippinen usw.) bei den k. k. Postämtern unter den nachstehenden Bedingungen aufgegeben werden: 1. Die Briefe und Postkarten unterliegen hinsichtlich der zugelassenen Sprachen und der sonstigen Anordnungen den während des Krieges aus militärischen Rücksichten für gleichartige Sendungen nach dem neutralen Auslande angeordneten Beschränkungen. 2. Das Höchstgewicht der Briefe darf 60 Gramm nicht übersteigen. 3. Die Sendungen (Briefe und Postkarten) müssen frankiert und auf der Vorderseite mit „Tauchbootbrief“ bezeichnet sein. 4. Für die Briefe und Postkarten gelten die Gebührensätze des Weltpostvereines. 5. Der Absender hat die Tauchbootsendung in einen offenen Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift „Tauchbootbrief nach Bremen“ zu versehen. Dabei können mehrere Briefe oder Postkarten von demselben Absender zusammen in einem Umschlag abgehandelt werden. Auf der Rückseite des äußeren und inneren Briefumschlages, sowie auf der Vorderseite der Postkarte hat der Absender seinen Namen und seine Wohnung genau anzugeben. 6. Für die Beförderung der Auslandsendungen mit dem Handels-Tauchboot hat der Absender als Entschädigung für die der Postverwaltung erwachsenden außergewöhnlichen Kosten noch eine besondere Gebühr zu entrichten. Diese Gebühr beträgt für Postkarten und Briefe bis 20 Gramm 3 Kronen, für Briefe über 20 Gramm bis 40 Gramm 6 Kronen, endlich für Briefe über 40 Gramm bis 60 Gramm 9 Kronen. Diese besondere Gebühr ist vom Absender durch Aufkleben von Frankomarkten auf dem äußeren Umschlag zu entrichten. 7. Die von dem Absender frankierten, zur Beförderung durch Tauchboot bestimmten Briefe und Postkarten sind bei den Annahmehältern der k. k. Postämter aufzugeben. 8. Zur Beförderung mit einem Handels-Tauchboot ungelegene Sendungen werden mit einem entsprechenden Vermerk an die Absender zurückgeschickt. Der Wert der zur Frankierung der Auslandsendungen verwendeten Frankomarkten wird nicht erstattet; die besondere Gebühr für die Beförderung mit dem Tauchboot kann dagegen auf Ansuchen des Absenders zurückverlangt werden. Wenn Briefsendungen mit den Handels-Tauchbooten befördert werden, wird nicht

bekannt gegeben. Die Absender müssen daher unter Umständen mit einer längeren Beförderungsdauer rechnen.

Militärisches.

Patronat Admirals-Tagesbefehl Nr. 9.
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Riedl.
Vergeltliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Fregattenarzt i. d. R. Dr. Mahoritsch; im Marine-Spital Leutnantarzt i. d. R. Dr. Groner.

Kriegsgefangenschaft und Gebühren. Nach den Bestimmungen des Dienstreglements für das k. u. k. Heer haben unversündet in Gefangenschaft geratene Militärpersonen nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft ihr Verhalten zu rechtfertigen. Hinsichtlich der Mannschaftsperioden heißt es in diesen Bestimmungen, daß sie bis zur Fällung des Ausspruches einer eigens zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission keinen Dienst in Waffen verrichten, sich nicht aus der Kaserne, dem Quartier oder Lager entfernen und außerdem nur die niedrigste Löhnungsgebühr beziehen dürfen, wogegen ihnen der Nachtrag geleistet wird, wenn sie für gerechtfertigt erkannt werden. In Ergänzung dieser Bestimmungen hat das Kriegsministerium schon im Mai 1916 verfügt, daß der Wiederbezug der chargemäßigen Gebühren vom Tage der Präsenzierung auch dann einzutreten hat, wenn die Kommission das Verhalten der aus der Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten nur als „bedingt gerechtfertigt“ anerkennt. Als „bedingt gerechtfertigt“ erziehen diejenigen, deren Verhalten die Kommission gerechtfertigt findet, vorbehaltlich der Aussagen von Zeugen, die sich derzeit in Kriegsgefangenschaft befinden oder deren Urzuchtun derzeit nicht bekannt ist, also vorbehaltlich der Richtigkeit der gemachten Angaben, die erst nach dem Kriege konstatiert werden kann, beispielsweise bei Gefangennahme ganzer Abteilungen und Anstalten. Der Wiederbezug bezieht sich auf die neuerliche Präsenzierung nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, nicht also auf die Zeit der Kriegsgefangenschaft selbst. In einem kürzlich ergangenen Erlasse hat nun das Kriegsministerium verfügt, daß den im Austauschwege aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten oder aus der Kriegsgefangenschaft befreiten Soldaten und freiwillig weiterdienenden Unteroffizieren Gebühren für die Dauer der Kriegsgefangenschaft zuerkannt werden. Andere Mannschaftsperioden haben daher in den genannten Fällen auf den Gebühreennachtrag keinen Anspruch. Dieser Anspruch kommt ihnen im Sinne eines im Jahre 1916 ergangenen Erlasses nur dann zu, wenn sie aus der Kriegsgefangenschaft geflüchtet sind.



Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polar Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Gildo Marghettich, k. u. k. Stabsmaschinenwärter d. R.	K	20-
Kohlengelder S. M. Th. „St. P.“	K	8-
Reingewinn einer Kartenpartie in der k. u. k. höheren Unteroffiziersmesse S. M. S. „Babenberg“		7-50

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Beitrag S. M. S. „Novara“	K	186-94
Kohlengelder der Mannschaft S. M. Dampfers „IV“		20-

Für die im Felde Erblindeten:

Engenann	K	100-
M. R. D.		2-
Summa	K	344-44
bereits ausgeschrieben		45599-77
Totale	K	45944-21

Sendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettdrucktes Wort 12 Heller; Minimalsatz 1 Kreuz. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Hochgelegenes möbliertes Zimmer** mit ganz trockenem Eingang zu vermieten. Badetzkystraße 8, 1. St. 52
- Zwei Zimmer**, vollständig möbliert, 1. St., um 34 Kronen. Näheres bei der Hauseigentümerin. 40
- Zwei leere Zimmer** und Küche zu vermieten; eventuell als Möbeldepot. Via Lazzarini 11, 2. St. 51
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Rudolfsplatz 26, 1. St. 42
- Bekannt möbliertes Zimmer oder Wohnung** am Custozaplatz oder Nähe. Anträge unter „Ruhig“ an die Administration. 46
- Kleines möbliertes Zimmer** zu mieten gesucht. Ohne Bedienung, nur für Tagesgebrauch. Anträge an die Administration. 48
- Kaninchen** samt Stallungen preiswert abzugeben. Janesch, Via Lacea 1, im Hof. 50
- Große Partie** Suppen- und Backhühner erhalten. Abzugeben bei Anton Dominis, Via Marianna 7. 57
- Vorzüglicher Sextant** ist zu verkaufen. Näheres beim Kastens des Marinokasinos. 59
- Meffingblech** zu kaufen gesucht. Davidovics, S. M. S. „Franz Ferdinand“. 56
- Wollol** Behufs Uebernahme von Glaswaren bei der Holmstation, bleibt mein Lager heute bis 6 Uhr geschlossen. F. Frühuf. 58
- Unteroffizier** in Französisch sucht junger Unteroffizier. Unter „L. F.“ an die Administration. 54
- Lehrer für Italienisch** gesucht. Allfällige Anträge an die Administration d. Bl. erbeten. 49
- Junger Mann** sucht deutschsprechenden Lehrer für Gitarre. Anschriften erbeten an die Administration. 55
- Einmaliges Seemannsbind** sucht Gedankenaustausch in deutscher oder kroatischer Sprache mit einem Seemann. May Scharf, Samojeva, Stamparska ulica 6, 2. Stock. R

Von der

Kaiser-Franz-Josef-Bedürfnis- und Kaiser-Karl-Wummert der „Selpziger Illustrierten Zeitung“ — ein Meisterwerk des Farben- und Buchdrucks — sind noch einige Exemplare am Lager zum Preise von K 3-20 bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**

Uhlands Ingenieur-Kalender

ist ein bewährter täglicher Begleiter für alle Ingenieure. Durch unausgesetztes Vorarbeiten der neuesten wissenschaftlichen und praktischen Fortschritte steht Uhlands Ingenieur-Kalender immer auf der Höhe der Zeit. K 4-80. Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Alfred Martinz:

Seemannsständchen. Für Gesang und Klavier. — Preis K 2-.-

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Herzen im Exil.

Sensationsdrama in 5 Akten.

Fortl. Vorstellungen um 2, 3-25, 4-50 und 6-15 p. m. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten.

Dr. Neims

JOHIMBIN-TABLETTEN

Flakon à 25 50 100 Tabletten
K 3-50 10-.- 15-.-

Bestes Mittel bei vorzeitiger Nervenschwäche.

Depot für Wien:

Apothek „Zum römischen Kaiser“
Wien, I., Wollzeile 13, Abteilung 52.
Zu haben auch in allen Apotheken g. V.

Calbenfeuerzeug „Imperator“



Zündhölzchen unnötig!
Ein Druck und Feuer!
Feinst vernickelt, höchst elegant und praktisch. Preis per Stück K 5-.-, in China-silber K 10-.-, 3 Stück Ersatzzahnsteine 40 Heller.
Luntfeuerzeuge I K 10 h.
Kleine Benzinf Feuerzeuge I K 60 h.

Elektrische Calbenlampen!

Wenstbehrlich für jedermann! Solide Ausstattung!
K 2-80, 3-.-, 4-.-, 5-.- per Stück.
Ersatzbatterie per Stück K 1-40.

K. JORGO, POLA
Via Sergia 21.

Feldgrüne Uniformen
Mäntel :: Ueberblusen
Blusen :: Brecheshosen
Cadellose Ausführung! In jeder Größe lagern.
IGNAZIO STEINER
POLA
PIAZZA FORO

Ihr verspätet Euch nicht denn meine Uhren leuchten bei Nacht



Jede Uhr, ob alt neu, wird binnen Stunden in meiner Werkstatt leuchtfähig gemacht mit echtem **Joachimstaler Radium.** zehn Jahre garantierte Leuchtkraft! Einzig in Pola!

H. Brambir Uhrmacher und Juwelier
POLA, Via Sergia Nr. 2

FRANZ HUJER, k. k. Postkontrollor.

Wie frankiere ich richtig?

Handliche und ausführliche Zusammenstellung aller ab 1. Oktober 1916 gültigen

Post-, Feldpost-, Telegraphen- und Fernsprech-Gebühren nebst Stempelskalen

samt allen wissenschaftlichen Erläuterungen.

Preis per Exemplar 80 h, durch die Post 90 h.

Zu haben bei der Firma

Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Felix Schowronnek.

44 (Nachdruck verboten.)

„Das weiß ich auch, Oestern war ich in der Stadt, wie meine Uhr zu holen. Da habe ich beim Uhrmacher die beiden Karten mit der Lupe untersucht. Es sind noch andere kleine Schrammen und Rippen auf der Rückseite. Jetzt erkläre ich mir die Sache folgendermaßen: Heimbacher hat in seiner Aufregung gar nicht bemerkt, daß ihm die Karten untergefallen sind — er hat wahrscheinlich den Fuß darauf gesetzt. Dadurch sind die Schrammen entstanden, die wir für absichtlich angebrachte Zeichen hielten.“

„Sehr wahrscheinlich oder vielmehr ganz gewiß.“

„Aber du mußt doch selbst sagen, lieber Karl, daß mir der Verdacht kommen mußte. Wie froh bin ich jetzt, daß ich mir den Mund nicht verbrannt habe und dem Heimbacher nicht noch schwere Stunden bereitet habe.“

„Das hätte ich dir auch sehr verdacht. Hier sind die anderen Karten von demselben Spiel. Auf keiner ist das geringste Zeichen zu finden.“

„Wie bist du zu den Karten gekommen?“

„Ich habe sie mir von Frau Heimbacher als Erinnerung an die letzten Stunden meines Bruders geben lassen. Sag mal, Wolf, fühlst du nicht selbst, daß du an dem Mann etwas gut zu machen hast?“

„Zum Teufel! Ist Selb gestern nachmittags plagt mich der Gedanke. Aber hat es einen Zweck, dem Mann zu sagen, daß ich ihn in falschem Verdacht habe?“

„Nein, das wäre sogar eine Dummheit. Davon kann gar keine Rede sein. Aber du kannst zu ihm gehen und ihm sagen, daß du dich freust, daß der Mörder endlich — nein, das wäre ebenso schlimm, nein, daß er wieder gesund geworden wäre, wie du von mir gehört hast. Er hat, darüber kann ich wohl sprechen, anonyme Briefe bekommen, die ihn als Mörder meines Bruders verdächtigen und mit Anzeigedrohen, das hat ihn verärgert. Er hat schließlich unter der Annahme gelitten, daß man ihn wirklich für einen Mörder halten könnte.“

„Ist er denn außer allem Verdacht?“

„Mensch, Wolf — ja so, ich weiß ja, was du damals zu mir sagtest. Und du weißt noch nicht, daß wir dem Mörder auf der Spur sind?“

„Keine Idee.“

„Na, dann hör' zu.“ Ausführlich erzählte Karl, wie der Zufall sie auf die richtige Fährte geleitet hätte. Was gestern abends mit Heimbacher vorgefallen war, verschwieg er. Das sollte Geheimnis bleiben. Heimbacher hatte sowohl den Fortmeister wie den Professor darum gebeten und die Befehle erhalten, daß von seinem Verzeiwungsanfall nichts an die Öffentlichkeit käme.

Wie ein armer Sünder hatte Wolf dagehessen, als Karl erzählte. Wie eine Schuld empfand er es, daß er sich so unfreundlich zu Heimbacher gestellt hatte. Er hatte die Ellbogen auf die Arne gestützt und spielte mit den Fingern.

„Ein schwerer Gang, Karl, wird es schon werden. Aber ich muß ihn tun. Du wirst ja da sein. Wette! Ich kannst du mir ein bißchen die Bahn ebnen.“

Frau Krupkat hatte etwas gebrummt, weil der Fischherr so spät zum Essen kam, eine ganze Stunde hatte sie es in der Dientstherie wükimen müssen, da kommt es doch nicht mehr schmecken.

Karl sagte sie rundum.

„Mutterchen, seien Sie nicht böse, ich konnte nicht anders — es wird mir schon schmecken. — Und der Vater Krupkat, Ihnen bringe ich eine gute Nachricht: Der Mörder ist schon gefast. Der Abzugs Jurek, der Schrifteinsch. Alles hat zusammengepaßt. Der Privat- und das Kaliber und der Zeilungsstien an dem Schrot.“

„Na, dann werden Sie doch jetzt die Thorette Scharbache freien?“

„Mensch, Krupkat, wie kommen Sie darauf?“

„Ach, Herr Neureuter, das merkt man schon.“

16.

Der Affessor und Heimbacher hatten unterwegs eifrig darüber beraten, wie man den Briefschreiber ausfindig machen könnte. Anzeige mußte natürlich erstattet werden, um die Polizei in Bewegung zu setzen. Viel leicht konnte man aber durch die Nachforschungen unter der Hand selber zum Ziel kommen? Einen Inhaltspunkt hatte man doch an dem Verdacht gegen Scheffulat. Ob die Handschrift zur Ermittlung des Briefschreibers beitragen würde, war sehr zweifelhaft. Man las doch oft in der Zeitung von solchen Fällen, daß die Schriftschreiverkündigen ganz entgegengelegter Meinung waren

(Fortsetzung folgt.)